

Zur Textkritik der Scholiasten ciceronischer Reden.

I.

Im 27. Bande dieser Zeitschrift, S. 420 ff., gab Leo Ziegler eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten Resultate, welche eine auf K. Halm's Anregung unternommene Neuvergleichung der Palimpsestfragmente der Bobienser Scholien zu ciceronischen Reden zu Tage gefördert. Erweitert und vervollständigt wurde diese Arbeit durch das dem gleichen Zweck gewidmete Programm 1872/3 des Maximiliansgymnasiums in München. Beide Publikationen Ziegler's haben für den Bobienser Scholiasten, mit dem nach Halm's 1845 begonnenen Spezialausgaben ciceronischer Reden er zuerst und allein sich eingehend beschäftigte, dauernden Werth: vor Allem ward dadurch der Unsicherheit und dem Schwanken ein Ende gemacht, das Betreff mehrfacher Codexlesungen in A. Mai's Mailänder (1817) und desselben Römischer Ausgabe (1828) einerseits und dem Züricher Text (1833) andererseits bestand. Als dann wurden die von Mai gar nicht oder ganz allgemein angegebenen Lücken für griechische Ausdrücke genauer bestimmt, viele Lesungen des ersten Vergleichers berichtet, angeblich vorhandene als fehlend, fehlende als vorhanden erwiesen; manche verderbte oder lückenhafte Stelle sicher wiederhergestellt und ergänzt.

Wenn sonach der Schreiber dieses, als er den Plan einer den Historikern und Juristen wohl nicht minder als den Fachgenossen erwünschten handlichen Neubearbeitung der Erklärer tullianischer Reden mit Ausnahme des Asconius ins Auge fasste, 'eine jener unnützen Neuvergleichungen' des Palimpsestes vornahm, so mussten für ihn, zumal er durch Ziegler's Liberalität Monate lang dessen Kollation in Händen hatte, besonders triftige Gründe vorliegen. Und diese lagen in der That vor: denn ein Mal stimme

ich dem Urtheil reiferer Textkritiker darin bei, dass man bei einer Handschrift dieses Alters (etwa 6. Jhrh.) und Werthes nicht blos die Seiten- und Columnen-, sondern auch die Zeilenschlüsse wo nicht im Text selbst, was ich vorziehe, so doch im kritischen Apparat anzugeben habe, da so, gerade bei dieser ebenso alten als verderbten Handschrift, sich sehr viele Verderbnisse leicht erklären und für Ergänzungen nicht selten ein sicherer äusserer Massstab gewonnen ist. Demnach mussten jedenfalls die 85 Mailänder Seiten, bei denen Ziegler blos vereinzelt den Zeilenschluss angemerkt und die er überhaupt einer wiederholten Durchsicht für bedürftig erachtet hatte, neu vorgenommen werden. Aber auch die verlässige Ergänzung der in der ganzen Handschrift massenhaft fehlenden oder verblichenen griechischen Ausdrücke schien blos möglich, wenn ein völlig objektives Mass für ihren Umfang durchweg angegeben sei. Dies finde ich aber mehr in der Bestimmung der Lücken nach Centimetern als in jener nach Buchstaben, wie sie Ziegler durchführte, da beispielsweise ein Ω unseres Palimpsestes leicht den Raum von drei bis vier einstrichigen Buchstaben einnimmt. Durch die Beigabe von ein paar das ganze Alphabet darstellenden photographischen Schriftproben wird ein drittes Hilfsmittel geschaffen, das im Zusammenhalt mit den genannten die Textverbesserung unverkennbar zu fördern geeignet ist.

Doch das sind Schmerzen, mit denen der Herausgeber sehen mag wie er fertig wird. Hier sollen an der Hand der Orellischen Ausgabe (M. T. C. opp. Turici. 1833. vol. V. pars II) die Ergebnisse niedergelegt werden, welche 1. die Neuvergleichung der Mailänder Fragmente, 2. textkritische Studien zu den gesammten Bobienser Scholien, 3. Neuvergleichungen und Untersuchungen über die sonstigen italienischen Redenkommentare ergeben haben.

259, 13 . . . haberet. *Et id tempus ergo Laterensis denotaverat invidiosum Plancio esse debuisse quo minus fieret aedilis* . . . geben die früheren Collationen. Das an sich überflüssige *Et* kennt der Codex nicht.

262, 15. *Periculosius aliquantum fuerat evectus, ut hoc dicendo, 'voluisti Plancium, Laterensis, aput inimicos iudices accusari,' offenderet animos eorum qui erant de causa pronuntiaturi.* So Ziegler mit den Ausgaben. Die Handschrift zeigt zwischen *ut* und *hoc* ein Π mit Raum für einen dritten, mir unleserlichen

Buchstaben. Die Stelle ist wohl zu lesen: . . . *ut, ita hoc dicendo . . .*

265, 36. Nota gratificationem molestam et cum magnis amaritudinis aculeis interpositam. Dicens namque non aliter ad honores adipiscendos perventurum esse Laterensem quem Tullius ipse pervenerit *ua'de* [folgt eine Zeile und drei Buchstaben leerer Raum] subiunxit testificando, se non generis nobilitate, sed virtute ad omnis magistratus pervenisse . . . Von Mai schon wurde quem als quam hergestellt, das Wort nach pervenerit, das mit Sicherheit als *ualde* (vgl. 360, 15) zu ergänzen ist, von Ziegler mit *..a|de* angedeutet. Dasselbe steckt in unde 267, 24.

266, 27. Accedit *hoc* etiam quod . . . die Handschrift hat klar *huc*. Vgl. 329, 30.

267, 16. Suffecerat enim de ea oratione dixisse qua vel senatui vel populo gratias egit. Nunc autem et de versibus suis facere mentionem videtur, quos intempestivum sit in iudiciali *dissertatione* recitare. Non potuit tamen in totum de *is* tacere. Nam de consulatu suo scripsit poetico *metro*, quae mihi videntur operam minus digna talis viri nomine. Statt *dissertatione* hat die Handschrift *disceptatione*, wie 287, 3. 349, 20. 354, 12. Statt *is*, das eine dem Scholiasten fremde Contractionsweise ist, stelle man *eis* her durch Dittographie des nächstvorhergehenden Buchstabens. Nach consulatu erkenne ich in dem ganz verdunkelten Zeilenschluss auf einem Raum für drei Buchstaben in der Mitte sicher ein *d*, unsicher als vorhergehenden bez. folgenden Buchstaben ein *i* bez. *e*. Ich vermute *idē*, das, wie 235, 31. 239, 11. 279, 10. 284, 30. 288, 8. 11. 302, 3. 312, 9. 351, 7. u. s. w. zeigen, bei unserm Scholiasten, in der Weise der späteren Latinität, zu *is* entwerthet ist und häufig auch ohne Subjektswechsel überflüssiger Weise gesetzt wird. Ueber die künstliche Stellungsweise, in der oft Cicero nachgeahmt wird, vgl. 264, 24—26. 265, 4—5. 292, 1. 307, 18. 308, 17. Endlich ist *more* statt *metro* herzustellen, gegen den Codex.

331, 1. Quibus minacissimis *illius* vocibus *vehementer* et acerrimo spiritu hac oratione Cicero respondit, † duorum, tam ipsius quam Curionis. Statt *vehementer* hat der Palimpsest, wie schon Ziegler als wahrscheinlich bezeichnete, bestimmt *vehementi*; und das ist ganz richtig bei unserm Scholiasten, für den der Superlativ bereits nicht mehr schwerer wiegt als der entsprechende Positiv. Vgl. 343, 8 *iac tanti et insolentissimo*. 343, 1. 294, 27. 253, 29. 251, 23. 235, 29. u. s. w. Ferner hat die Handschrift nicht

illius, sondern am Schluss der Zeile IET, am Anfang der nächsten CITVS. Darnach vermüthe ich *excitus* als ursprüngliche Lesung, deren Richtung bereits Schütz mit seinem *terrītus* erkannte. Vor *duorum* schob Mai ein *orationibus* ein; Orelli hielt *duorum* selbst für verderbt. Das letztere ist jedenfalls nicht richtig, da in unseren Scholien *ambo, duo* und *uterque*, wie 355, 27. 299, 16. 246, 8. bez. 324, 35. 351, 7. bez. 355, 12. 316, 5 u. a. St. zeigen, gleichbedeutend sind, so dass es 361, 13 heisst: *dissimilitudinē duorum, P. Syllae et Autronii, prosequitur*. Vielmehr ist, wie nicht bloß ein Mal (vgl. unten zu 239, 22), eine Columnenzeile ausgefallen, deren Umfang, wie jener der umgebenden, 15—18 Buchstaben beträgt und deren Sinn in folgenden Stellen der gleichen Rede gegeben ist: 329, 18 *quoniam habuerant in senatu quandam iurgiosam decertationem, visum Ciceroni est hanc orationem conscribere plenam sine dubio et asperitatis et facetiarum, quibus mores utriusque proscindit et de singulorum vitis quam potest acerbissime loquitur*. Darnach ist es gerechtfertigt, das † durch einen Ausdruck wie *perstringendo* (*dilacerando*) *mores* zu ersetzen.

331, 8. *Hoc enim testificando, se omni et humanitate et patientia P. Clodio pepercisse, sine dubio confirmat veritatem sui testimonii, ut omnia de illo cum fide dixerit, cui per illud tempus reatus parcendum putaverit*. Schon Ziegler bemerkte, dass nach *patientia* vor dem Zeilenschluss noch Raum für 3—4 Buchstaben sei, deren zweiter ein *e* scheine. Ich erkannte den dritten als *o*, einen vierten als nie vorhanden und nehme rückhaltlos das in seiner Collation als Vermüthung angemerkte *reo* als primäre Schreibung an. Nach *pepercisse* notirte derselbe zuerst einen freien Raum von 2—3 Buchstaben, in dem ich ETIA (also ETIĀ, weil am Zeilenende) lese.

333, 1. *Ut incestum significaret, mediam suspendit elocutionem* geben die Ausgaben. *medie* suspendit, das mein Kamerad Ernst Knoll richtig conicirt hatte, stellte sich nachträglich als Lesung des Palimpsestes heraus, indem ein Punkt in der Mitte des ersten *s* dieses als Dittographie bezeichnet. Uebrigens vgl. 338, 10 *Notemus verborum medietates elegantissime ab oratore suspendi*. 258, 1 und Ambros. in Luc. 8, 17 § 34; zur Expungirung von erster Hand s. 345, 5 (*ré*). 256, 15. (*ée*) u. s. w.

335, 13. *C. Curionem, qui de proscriptione Syllana fundum emerat in Campania, qui Marii nuper fuerat et ipsius Arpinatis*. Der Codex gibt qui *C. Marii*; vgl. 335, 16.

341, 8. *Q. Metellus Scipio et Hypsaeus*. Nach Scipio ist

in der Handschrift vor Zeilenschluss ein ehemals beschriebener Raum von 6 Buchstaben, von denen bloß der vorletzte unzweifelhaft als d erkannt wird. Da nun die folgende Zeile nicht mit et H., sondern mit cus et H. beginnt, so ist *Scipio Numidicus* herzustellen, ein Beinamen der bei der erstmaligen Nennung des Mannes in dieser Rede, zum Unterschied von Nepos (294, 9) und Celer (308, 17), wohl am Platz ist.

341, 27. *contradixit eius insectationi* M. Cicero, qui familiaritate praecipua Milonem *diligebat ob id maxime meritum quod restitutionem suae dignitatis ab eodem tribuno pl. meminerat adiutam*. Die handschriftliche Lesung ist, die nicht erkennbaren Buchstaben durch Punkte bezeichnet, folgende: Milonem .o.l.e.a.ac obiduelmaxime. Lesen wir also: Milonem *coluerat ac ob id vel maxime meritum*. Das *vel maxime*, ganz klar sichtbar, wird sonst vom Scholiasten noch zehn Mal gebraucht.

343, 15. *Hoc enim ita superiectum est*. Nach hoc, am Ende der Zeile, sind zwei Buchstaben ganz verdunkelt, wahrscheinlich et, also *etenim*, wie 338, 29.

345, 18. *Quod pertinet ad reos, illud est: inutiliter loquens adfert illis periculum damnationis. Quod autem refertur ad iudices, hic intellegere debemus*. — Statt des zweiten quod ist im Codex am Ende der Zeile quoni., d. h. *quoniã* zu lesen.

346, 8. *Comminatur et denuntiat se actionibus eius adversarium futurum nec in legationem cum Pompeio discessurum. Laturus autem de suffragio libertinorum P. Clodius legem videbatur, ut et istorum in censum aequaliter perveniret. neq. statt nec und nt als die Endbuchstaben des Schlussverbum sah schon Ziegler richtig; nicht, dass in der Handschrift *et se denuntiat* und ebenso klar *ipsi tum* steht. Darnach ist der Schluss zu lesen: *ut et ipsi tum in censum aequaliter pervenirent*.*

346, 23. lautet das Lemma nicht *Iterum a piratis redemptum. Quo enim nomine appellem eos, qui te pretio accepto liberaverunt.*, sondern *Et iterum . . . praetio reum accepto . . .*, wozu nach Orelli² V 951, 41 zu berichtigen ist. Vgl. den Commentar dazu: *accepta pecunia reum de incesto absolverant*.

347, 14. Statt C. Gracchi et *Saturnini* exempla intulerat bietet der Palimpsest . . et *L. Saturnini* . .

353, 1—4 liest man bei Orelli: Pro A. Licinio Archia | *Incipit feliciter*. | *Argumentum*. | A. Licinius Archias (diese Worte als ergänzt bezeichnet) se studiis poeticis dedit, in vier fast ganz verblichenen Columnenzeilen folgende Textspuren: ..o..cin..

a. c. a. . | eta a l. c. niu. archias | u. . ea . . . o . . . a ori undus | se studiis
 p. d. Demgemäss stellt sich der Kopf des Commentars fest mit:
 Pro A. Licinio Archia poeta. A. Licinius Archias, *urbe Antiochia
 oriundus*, se studiis p. d.

354, 2—4 ist neque tabulis -- neque bona mit der Handschrift zu schreiben.

354, 21 prae loquitur a modo praesentis causae non abhorere. Von meinen Vorgängern wurde *idē*, das nach prae loquitur vor Zeilenschluss steht, übersehen. Ueber die Bedeutung des Wortes s. unter 267, 16.

355, 15. eleganter utrique Archiam placere potuisse in hac parte narrationis ostendit, quia *praestiterat* C. Marius eas res, quae satis uberem materiam scribentibus darent; Catulus autem et rebus gerendis floruerat et habilis auditor erat. Dreierlei ist hier zu berichtigen: C. vor Marius ist dem Codex mit Recht fremd, nicht fremd *eius* zwischen auditor und erat; zuletzt ist *praebuit* statt *praestiterat* zu lesen, da im Palimpsest nach prae einzig für 4 Buchstaben Raum ist, deren zwei letzte einstrichig, der drittletzte zweistrichig in die Höhe gehen, während den ersten ein fast gleich breiter wie hoher Dintenfleck bezeichnet.

355, 22. Hic Metellum exultantem cum Pompilio . . . e confec liess Orelli drucken. In der ganz erloschenen Zeile erkannte Ziegler zuerst . . . pote, d. h. *nepote* als das Wort, welches Pompilio folgt; ich füge *cō|.ere.at*, also *conferebat*, nach dem Codex hinzu.

355, 25. ut historia de illis habet. Nach habet lese ich . . . ad . tum, d. h. *traditum*; und nach ut klar ein *et*, das ebenfalls seine Berechtigung hat. Vgl. 336, 21 ita se et in historia temporis huius commemoratio habet.

355, 27. Ambo Cinnana dominatione proscripti sunt. Zwischen dem ersten Buchstaben unseres Scholion und dem letzten des dazu gehörigen Lemma steht, von erster Hand über der Linie nachgetragen, *ei*; im Text, als letztes Wort des Satzes, *odioso*.

356, 7. Hic nobilissimus tribunus pl. fuit *et* defensor senatus contra plebem. et wurde bislang von den Collationatoren nicht beachtet.

356, 23. Id quod derivat in aliam causam, qua effectum sit, ne exhiberi *verae* possent, id est propter incendium, quod venerat bello sociali. Im Gegensatz zu den Früheren lese ich hier, den Palimpsest wiederholt vornehmend, nicht exhiberit *uerae*, sondern exhiberi *literae*, also exhiberi *litterae*. Ziegler's sinnige

Konjektur *cerae*, die damit fällt, ist deshalb schon nicht wahrscheinlich, weil Cicero selbst das Gemeindearchiv der Herakleenser durchgehend mit *tabulae* bezeichnet und weil, wie jeder Commentator, so besonders der unserige den bekannten Ausdruck nie durch den selteneren ersetzt.

358, 4. *Sepulchrum fuisse traditum extra portam Capenam*. Da unser Scholiast nur *traditur* (*fertur*, *proditur*) oder *traditum* (*proditum*) *est* schreibt (242, 7. 267, 10. 288, 17. 298, 7. 299, 5. 8. 310, 27. 316, 13. 329, 23. 344, 14), so ist das handschriftliche *traditū* (so am Zeilenende), selbst wenn es in dieser Zeit paläographisch unzulässig scheinen sollte, als *traditur* aufzulösen. Bei Cic. *pro Arch.* 22 heisst es *putatur*.

358, 7. *De Cn. Pompeio dici manifestum est. est*, das den Vorgängern entging, fehlt bei dieser Phrase in unsern Scholien nie. Vgl. 306, 13. 317, 2. 318, 19. 363, 6.

358, 12. *L. Syllam praeter ceteros Archiae daturum civitatem Romanam fuisse poetae nobilissimo, quoniam malos plerosque existimaverit honorandos*. Wie Cic. § 26 (*qui etiam Cordubae natis poetis*), so hat auch der Palimpsest *qui etiam* statt *quoniam*. Ueber die Stellung des Relativum s. 259, 24 *Potentissime ab exemplis qualitas absoluta firmatur, licuisse Plancio seniori quaedam liberius dicere pro societate publicanorum, qui etiam — erexerint*.

358, 20. Das Lemma, welches in den Ausgaben lautet: *Ex his rebus quas vendebat iussit enim pretium tribui, sed ea conditione, ne quid postea scriberet*, las ich im Codex wiederholt bestimmt als . . . *quas vendebat iussit ei tum praetium tribui* . . . Hält man diesen Cicerotext des Scholiasten an den unserer Cicerohandschriften zu *pro Arch.* § 25 (*ex iis rebus quas tum vendebat iubere ei praemium tribui*) hin, so wird, wie durch mindestens hundert andere Stellen, auch durch diese bestätigt, dass der Lemmatext nicht blos an zahlreichen Abschreiberversen laborirt, sondern auch Eigenthümlichkeiten, besonders in der Wortstellung, aufweist, die den Scholiasten zum Urheber haben.

Hierher gehört beispielsweise 364, 34 wo der Text der Cicerohandschriften *Non modo animo nihil comperi, sed ad aures meas istius suspicionis fama vix pervenit*, im Palimpsest ersetzt wird durch . . . *sed etiam ad aures — fama non pervenit*. Mit Orelli, der etiam in Mai's Collation nicht vorfand, non zu verächtigen, sind wir nicht berechtigt. Vielmehr gilt es hier, an jene Phrasen (*sic enim textum recorder, his ut opinor verbis*)

sich zu erinnern, mit denen unser Scholiast wiederholt auch lange Citate, nicht gerade aus den zur Erklärung vorliegenden Reden, sondern selbst aus anderen ciceronischen und nichtciceronischen Schriften, einleitet.

364, 30. Glorioso in hunc locum decurrit orator laudibus suis *plurimis demeritis* erga rem p. tribuens, quod tantis iam perfunctus periculis honeste posset ab omni labore requiescere, nisi animus nullo posset otio consenescere. Zunächst muss ich das stärkste Versehen anmerken, welches meinen Vorgängern menschlicherweise zustieß, indem sie zwischen animus und nullo zwei Buchstaben und eine ganze Columnenzeile übersprangen. Auf diesem Raume sieht man nämlich im Palimpsest, ebenso klar wie die umgebenden Worte geschrieben: *pa | triae devotissimus |*. (vgl. 232, 20). Ferner halte ich die korrupten Worte laudibus suis plurimis demeritis erga rem p. tribuens für sicher geheilt durch folgende Lesung: laudibus suis *plurimum et meritis* erga rem p. tribuens. Für die Verstümmelung der fraglichen Worte ein Dutzend Parallelen aus dem Scholiasten beizubringen wäre kein schweres; ich begnüge mich, den Gebrauch des plurimum tribuere (dare) dem Leser zu vermitteln durch: 255, 1 suo honori plurimum dedit. 331, 16 suae dignitati plurimum dedit., endlich 285, 32 veri similitudini plurimum dedit, wo Orelli addit unnütz vermuthete.

369, 9. dicitque in commune omnibus consulendum, ut severitatem nimiam, quam temporis necessitate *susceperint*, praesenti humanitate mitificent. Die Handschrift gibt *susceperunt*, das, im Hinblick auf die Modalverhältnisse in 246, 8. 265, 23. 297, 27. 301, 9. 324, 19., keineswegs Anstoss erregt.

Rom.

Th. Stangl.

(Fortsetzung folgt.)